



© CL 2001 Darmstadt

Dr. Christoph Lübbert
Viktoriastraße 36
D-64293 Darmstadt

Tel: 06151 422298, T-Mob: 0171 2045811

Em: clind04@yahoo.de,
christoph.luebbert@t-online.de,

In: www.cl-diesunddas.de

Bengaluru / Maisuru, Feb.-Apr. 2011
Indiengeschichten, Vortrag v4 / Dez.2011

Indiengeschichten 2011

F1: Titelfolie

In der Aka55plus-Ankündigung zu diesem Vortrag wird *Indien* mit dem *Theravâda-Buddhismus* in Verbindung gebracht. Das ist kein Druckfehler: Obwohl ja der Buddhismus seit vielen Jahrhunderten in Indien selbst so gut wie ausgestorben ist, waren und sind seine historischen Stätten in der *Gangesebene* (heute Bihar und Uttar Pradesh) jedes Jahr das Pilgerziel zehntausender Buddhisten aus aller Welt.

Der Zusammenhang, den ich selbst zwischen Indien und Buddhismus hier herstelle, ist mehr privater Natur. Etwa einen „Crash Kurs in Sachen Theravâda-Buddhismus“ zu liefern, das habe ich hier nicht vor. In Deutschland, der Schweiz, Belgien, Frankreich und den USA gibt es ein paar befreundete Vereinigungen, welche die außerordentlichen sozialen und ethischen Aktivitäten eines bestimmten theravâda-buddhistischen Klosters in *Karnataka / Südindien* durch Spenden, Patenschaften und auch durch persönlichen Einsatz vor Ort unterstützen. In Darmstadt ist es die **DBHV** (Deutsch-Buddhistische Humanitäre Vereinigung e.V.). Dort hin, in dieses Kloster, gehe auch ich ab und zu und mache mich nach meinen Kräften nützlich.

Wie bei meinem letzten Aufenthalt, 2004, habe ich auch dieses Jahr, 2011, meine Familie und meine Freunde mit sporadischen Emails an meinem Aufenthalt in Karnataka teilnehmen lassen. Die Ziele waren weniger touristisch: Der Alltag war's, der mich dort hin zog, und die Begegnung mit alten und neuen theravâda-buddhistischen und hinduistischen Freunden.

Diese Emails sind der Stoff, aus dem dieser Vortrag entstanden ist – angereichert mit einigen wenigen Fotos; – bitte erwartet keine „Dia-Show“.

Inhalt

17.2.2011 – (1) Bangalore.....	2
24.2.2011 – (2) Bangalore.....	3
2.3.2011 – (3) Bangalore.....	5
5.3.2011 – (4) Mysore	8
6.3.2011 – von Sabine aus Essen	11
6.3.2011 – an Sabine.....	11
10.3.2011 – (5) Mysore / Saraswathipuram	12
10.3.2011 – von Susanne aus Köln.....	14
15.3.2011 – an Susanne.....	14
15.3.2011 – (6) Mysore/Saraswathipuram	14

25.3.2011 – von Sohn Sebastian aus Darmstadt	16
31.3.2010 – an Sebastian.....	17
16.-28.3.2011 – (7) Bangalore	18
29.3.2011 – von Gerhard aus Bad Rappenau	21
30.3.2011 – an Gerhard.....	21
30.3.2011 – von Angela aus Mönchenglattbach.....	21
31.3.2011 – an Angela.....	21
4.4.2011 – (8) Maisuru (Mysore)	22
5.4.2011 – von Susanne aus Köln.....	26
6.4.2011 – an Susanne.....	26
9.4.2011 – (9) Maisuru (Mysore)	27

17.2.2011 – (1) Bangalore

Hallo geliebte Familie: Gertraut, Sebastian in Darmstadt und Felix in Málaga,
bin seit paar Tagen in **Bangalore**, der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Karnataka / Südindien.

Karnataka liegt genau in der Mitte von Südindien und grenzt

- im Westen ans Arabische Meer und an den kleinen Staat **Goa**,
- im Süden an **Kerala** (Hauptstadt Trivandrum, ganz im Süden des Staates)
- und an **Tamil Nadu** (Hauptstadt Chennai – früher Madras, an der Ostküste);
- im Osten an **Andhra Pradesh** (Hauptstadt Hyderabad)
- und im Norden an **Maharashtra** (Hauptstadt Mumbai – früher Bombay).

Nun stehe ich vor der Klostermauer des Buddha Vihara in Gandhinagar, der Altstadt von Bangalore.



F2: Bundesstaat Karnataka in Südindien

Die beiden Gazellen und das Rad in der Mitte sind ein immer wiederkehrendes Symbol an buddhistischen Klöstern und Tempeln. Sie erinnern an die **erste Lehrrede**, die der Buddha im 6. Jh.vC nach seinem Erwachen (*bodhi*) vor den ehemaligen Gefährten seiner 6-jährigen Askese im Tierpark *Isipatana* (Sarnath bei Benares) gehalten hat. „*Das Rad der Lehre (des Dhamma) drehe ich hiermit an*“, sagte er.

Der omega-förmige Bogen darunter erinnert an typisch altbuddhistischen Baustil, den



F3: Klostermauer des Buddha Vihara in Gandhinagar

an typisch altbuddhistischen Baustil, den man bis ins 9. Jh.nC. in ganz Indien verwendete.

Als ich hier am 15.2.2011 nachts um etwa 2 Uhr ankam, war alles verrammelt, und der Wächterboy im Tiefschlaf; da bin ich halt über die Klostermauer gestiegen, und die Geräusche haben den Boy geweckt.

Ich will hier im Mahabodhi-Kloster in Bangalore und im Mahabodhi-Boys-Home in Mysore 2 Monate bleiben und mich ein bisschen nützlich machen.

Das Klima ist noch angenehm (wenn man sich nicht zu viel bewegt). Das Gewühl in den Straßen von Gandhinagar, der Altstadt von Bangalore (Bengaluru), der Krach, die vielen gelben Tuktuks und all die freundlichen Leute, ... da fühl ich mich zu Haus. Morgen werde ich Mönch auf Zeit (pâli: *papaja*). Das bedeutet erst mal Sendepause.

Herzlichen Gruß, Christoph

24.2.2011 – (2) Bangalore

Hallo Ihr Lieben,

vorhin brauten sich die Wolken zusammen, jetzt schüttet es wie aus Kübeln; das Kloster steht unter Wasser, fast wie bei uns im April!

Dabei ist es in den meisten anderen Gegenden Indiens jetzt eigentlich die angenehmere Zeit des Jahres, die Trockenzeit. In Bangalore ist die Trockenzeit gegenüber der Regenzeit weniger stark abgegrenzt. Es regnet praktisch das ganze Jahr über immer wieder. Bangalore liegt nämlich ca. 1000 m.ü.M.

F4: Im Bogen steht:
Hatred is never appeased by hatred in this world.
By non-hatred alone is hatred appeased.
This is a Law Eternal.

–The Buddha



F5: Tuktuk-Verkehr in Gandhinagar / Bengaluru



F6/F7: Platzregen im Kloster

Zur Zeit folge ich, wie angekündigt, für 2 Wochen dem "heiligen Wandel" eines "Mönchs auf Zeit" (in Pâli: *papaja*) im theravâda-buddhistischen Kloster "Mahabodhi Vihara" im Altstadtteil Gandhinagar von Bangalore / Karnataka.

– Der Regen hier macht es mir leichter, zusammen mit meinen Mönchsfreunden, mich etwas mehr auf mich selbst zu besinnen und die Stille zu üben.



F8: Besonders aber die mehrmals täglichen Rezitationen und Puja-Riten – die erste morgens früh um 5h, die letzte, abends um 18h – haben es mir angetan.

Die vielen **Pâli**-Rezitationen habe ich zu ca. 20% auswendig gelernt, den Rest muss ich ablesen.

F9 : Als kleines Beispiel: Die ersten 5 sittlichen Selbstverpflichtungen in Pâli:

1. *Pânatipâtâ ...*
2. *Adinnâdâna ...*
3. *Kâmesumicchâcârâ ...*
4. *Musâvâdâ ...*
5. *Sûra-meraya-majja-pamâdatthâna ...*



F8: Morgen-Puja um 5.30h in der Meditationshalle

Pâli war ein Gemisch nordindischer Dialekte – besonders verwandt mit **Magadhi** im Königreich Magadha, sowie **Kosali** im Königreich Kosala – in der Gangesebene zur Zeit des Buddha (ca. 6. - 5. Jh.v.C.) und diente damals besonders der Handelskommunikation.

Der große Meister (Buddha) entschied damals, seine Lehre solle in **Pâli** verbreitet werden, eine Sprache, die alle verstanden. – Und **nicht** in Sanskrit (diese Sprache war für seine Konkurrenten, die vedischen Brahmanen sozusagen als Gelehrten-, Mantra- und Geheimsprache, aber nicht als Umgangssprache reserviert). Der alte Dreikorb (*Ti-Pitaka*), die "Lehre der Mönchs-Älteren" (= *Thera Vâda*), ist denn auch, etwa 350 Jahre nach Buddhas Tod, in **Pâli** und nicht in Sanskrit niedergeschrieben worden, allerdings nicht in Nordindien, der Heimat Buddhas, sondern in **Sri Lanka**, wo Pâli mit dem Theravâda-Buddhismus als heilige buddhistische Sprache importiert wurde. Die Umgangssprache dort ist aber Singhalesisch, das aus derselben indoarischen Wurzel wie auch Pâli, Sanskrit, Prakriti-Dialekte und andere heutige nordindische Sprachen wie z.B. Hindi entstammt.

Pâli ist auch heute noch in allen Theravâda-Traditionen – egal ob in Sri-Lanka, Myanmar (Burma), Thailand, Cambodja, Laos, z.T. auch Vietnam, Indonesien – die "heilige Sprache", und jeder Vollordinierte Mönch (*Bhikkhu*) sollte sie können. - Von "können" kann dabei i.allg. weniger die Rede sein; die meisten Mönche können nur ein riesiges Volumen von Pâli-Texten aus dem *Ti-Pitaka* auswendig. Dieses Auswendig-Können war ja auch in unseren christlichen Klöstern (in der Kirchensprache *Latein*) üblich und bedeutete noch nicht, dass man das Kirchenlatein beherrschte.

Das laute, gemeinsame Rezitieren der Pâli-Texte ist eine Art kollektiver Meditation. Im Christlichen ist diese Art der Andacht in den letzten Jahrhunderten leider etwas zugunsten von nur "religiöser Informationsübermittlung" zurückgedrängt worden. – Hier, im Thera-vâda-Kloster, ist das Rezitieren noch voll in Blüte.

Der Abt des Mahabodhi Vihara, **Acharya Buddharakkhita** (kurz: "**Bada Bhante**" = soviel wie etwa "verehrtes Väterchen" / „Acharya“ heißt Lehrer) wird im März 90 Jahre; und da steht ein großes Fest an hier im Kloster. Dafür wird bereits jetzt heftig sauber gemacht.

So Ihr Lieben, ich hoffe, Euch bald wieder berichten zu können.

Mit *Mettâ* (wie man hier sagt – dazu später)

Christoph



F10: Bada Bhante – Abt des Klosters in Bengaluru

2.3.2011 – (3) Bangalore

hallo liebe Freunde,

einige von Euch sind es schon gewöhnt, von mir E-Post zu kriegen, wenn ich auf Reisen bin. Ich schicke meine Notizen auch besonders an die Teilnehmer/Innen unseres Buddhismus-Seminars in der Aka55plus in Darmstadt. Diesmal hat es mich für 2 Monate in ein **theravâda-buddhistisches Kloster** in Bangalore / **Karnataka** / Südindien gezogen: Es ist der Mahabodhi Buddha Vihara im alten Stadtteil Gandhinagar von Bangalore. („*Vihara*“ ist ein in Pâli-Wort und heißt einfach „Ort“ / „Zufluchtsstätte“.)

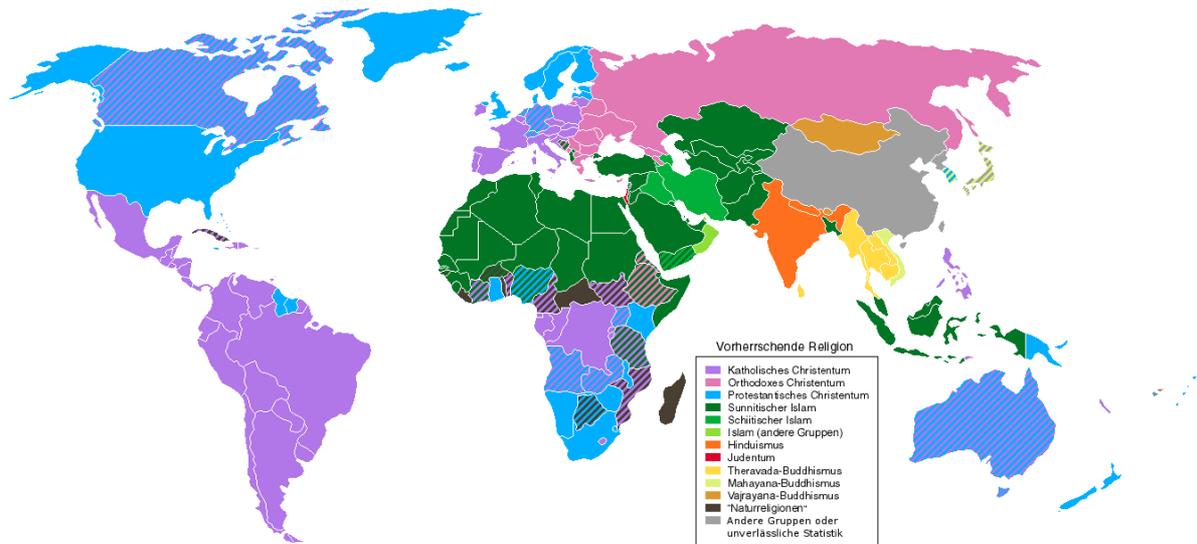
Dieses buddhistische Kloster in Südindien ist heutzutage eigentlich eine **große Ausnahme**: Aus ganz Indien ist ja der Buddhismus, dessen Geburtsstätte einst im 6. Jh.v.C. in der Gangesebene in Nordindien lag (heute: **Uttar Pradesh** und **Bihar**), seit vielen Jahrhunderten fast ganz verschwunden – bis auf einige Randgebiete: in **Nepal**, in **Ladakh** an der Grenze zu **Tibet** im Norden und an der Grenze zu **Burma** (Myanmar) im Nordosten.

Das buddhistische Kloster in Bangalore ist das einzige größere aktive theravâda-buddhistische Kloster in Südindien – mit ca. 100 jungen Mönchlein (zwischen 6 und 18 Jahren) und ca. 10 älteren *Bhikkhus* (= vollordinierte Mönche).

F11: Der „Alte Buddhismus“ – der **Theravâda-Buddhismus** des sog. „kleinen Fahrzeugs“ (Hinayana) hat sich schon früh südlich von Indien, in **Sri Lanka** und östlich von Indien, in **Burma, Thailand, Cambodja, Laos** eingemischt.

Nördlich von Indien und fast im ganzen restlichen Ostasien haben sich die verschiedenen Zweige des „**Volks-Buddhismus**“ des sog. „großen Fahrzeugs“ (**Mâharyana**) niedergelassen.

Indien selbst ist zu 80-85% von den vielfältigen **Hindureligionen** und nur zu etwa 15-20% vom **Islam** beherrscht.



F11: Verbreitung der Weltreligionen

Das theravâda-buddhistische Kloster in Bangalore wurde gegründet in den 1950er Jahren vom Meister **Acharya Buddharakkhita**, einem ehemaligen Hindu-Brahmanen, der im 2. Weltkrieg Offizier der britischen Armee war und sich danach zum „Alten Buddhismus“ bekannt hat.

Der Meister erreicht im März 2011 das denkwürdige Alter von 90 Jahren, und die Mönche haben beschlossen, dies mit einem mehrtägigen "Dhammapada Festival" zu feiern. Denn die Schönheit des Dhammapada



F12: Mahabodhi Buddha Vihara, Bengaluru

einer der poetischen Teile des theravâda-buddhistischen "Dreikorb" (*Ti Pitaka*) – war ein ausschlaggebender Grund, dass der Brahmane sich nach seiner militärischen Laufbahn im 2. Weltkrieg dem Buddhismus zugewandt hat.

Seit damals hat **Bada Bhante** – wie der Meister liebevoll von den Mönchen genannt wird – in unermüdlicher Arbeit viele Teile des Pâli-Kanon-Dreikorbs – eines der riesigsten religiösen Schriftwerke des Buddhismus mit u.a. schätzungsweise 17.000 Suttas – neu ins englische und in andere Sprachen übersetzt, – an der Spitze natürlich der **Dhammapada**, der aus 423 Versen besteht. Einige Bücher von Bada Bhante sind auch ins Deutsche übersetzt und in der Buchhandlung Schirner / Darmstadt vorrätig.



F13: Stupa des Mahabodhi-Klosters in Bangalore

Meine 14-tägige Mönchszeit (und damit meine "Klausur") geht morgen zu Ende. Diesmal habe ich mich besonders, den **Chanting-Texten** gewidmet, welche in der alten Pâli-Sprache täglich mehrmals in sogenannten **Pujas** (Andachten) laut und gemeinsam rezitiert werden – das erste Mal morgens um 5h, das letzte Mal abends um 18h. Es sind Auszüge aus den Suttas des Pâli-Kanon. Da der Buddha viele seiner Ansprachen in Versform zusammenzufassen pflegte, sind es besonders diese Verse, die sich zum gemeinsamen "Chanten" eignen.

Pâli ist eine antike, wunderschön melodische – im Vergleich zum Sanskrit einfachere und glattere – Sprache; sie entspricht im Theravâda-Buddhismus in etwa der Rolle des Kirchenlateins im Katholisch-Christlichen.

Es ist eine Freude, wenn man sich in die Melodie und den Rhythmus der zitierten Verse eingeschungen hat und mit seinen Mönchsnachbarn im Rezitieren mithalten kann. Etwa 20-30% kann ich bereits auswendig. Das Auswendiglernen wird hier – wie in allen theravâda-buddhistischen Klöstern – großgeschrieben. Es wird ja im Westen seit der Aufklärung etwas despektierlich behandelt und auch in den deutschen Schulen immer weniger eingesetzt – ein fataler Irrtum, meine ich, denn mit dem Auswendiglernen wird die "körpernahe", aber auch die "meditative" Seite des menschlichen Bewusstseins in einer Weise geschult, die es gestattet, die eigenen Emotionen ohne Zwang und in natürlicher Weise für ein Ziel zu integrieren und nutzbar zu machen – sei es nun ein Lernziel oder auch ein spirituelles Ziel. – Eine Einsicht, welche deutschen Lehrern – und damit auch ihren Schülern – völlig abhanden gekommen zu sein scheint, wodurch übrigens, wie ich meine, auch die Wahrscheinlichkeit psychischer *Crashes* bei Lernschwierigkeiten wächst.

Nun: hier im Kloster hat natürlich diese Seite des Bewusstseinsstrainings die Oberhand, wogegen die bei uns im Westen zu sehr geschätzten und übermäßig betonten analytischen

Fähigkeiten hier zweitrangig sind: Die Mönche können viel leichter auswendig lernen als ich. Kritische oder philosophische Fragen – oder Fragen überhaupt – kann dagegen ich besser stellen.

In den Pujas wird aber auch still meditiert, sogar mehr, scheint mir, als noch 2004, als ich das hier ebenfalls für paar Wochen als Mönch auf Zeit (*papaja*) mitgemacht hatte.

Die Technologie hat auch im Kloster Einzug gehalten. Es gibt an mehreren Ecken internet-fähige PCs, und wenn man sich mit den Mönchen gut stellt, darf man ab und zu dran. – Und das nutze ich im Moment hier aus, um Euch Emails zu schreiben.

F14: Nebenher gebe ich dem Mönch, Bhante **Dhammaloka**, der seit ½ Jahr für die Abrechnungen verantwortlich ist, etwas Nachhilfe in Buchhaltung. Und ich merke, dass ich aus der Zeit, als wir damals, 2004, zusammen mit **Bhante Ananda** hier das Buchhaltungssystem "renoviert" hatten, noch so viel weiß, was Bhante Dhammaloka noch nicht weiß, so dass ich mich also in dieser Hinsicht etwas nützlich machen kann.

Euch mag Euch auffallen, dass Bhante Dhammaloka gar nicht wie ein Sünder aussieht. Stimmt. Die große Mehrzahl der Mönche des Mahabodhi Vihara stammt aus dem äußersten Nordosten Indiens – Grenze zu China und Myanmar – hat also ostasiatischen Einschlag. Dort sind viele Einwohner Buddhisten.

F15: Auch Bhante **Silacara** (hier beim Reparieren eines Bettgestells) kommt aus dem Nordosten. Der 21 Jahre junge Mönch umsorgte mich wie ein Vater, achtete darauf, dass ich genug aß (dass ich bemüht war, etwas von meinem Bauchspeck wegzubringen, wollte er nicht verstehen), machte mich während meiner Mönchszeit mit den Mönchsregeln bekannt, erinnerte mich an Sonderandachten, wenn ich sie vergaß; – und er versuchte mir *Hindi* beizubringen. Da ich mich jedoch reibungslos in Englisch verständigen konnte, war die Hindi-Übung auch diesmal wieder von nur bescheidenem Erfolg gekrönt. Bhante Silacara beherrscht *Hindi*, *Kanara*, Englisch und den Dialekt seines Heimatclans.

Einstweilen einen herzlichen Gruß und bis zum nächsten Bericht.

"May you be happy" (wie die Mönche sagen; was dieser Wunsch buddhistisch bedeutet, davon später).

Christoph

5.3.2011 – (4) Mysore

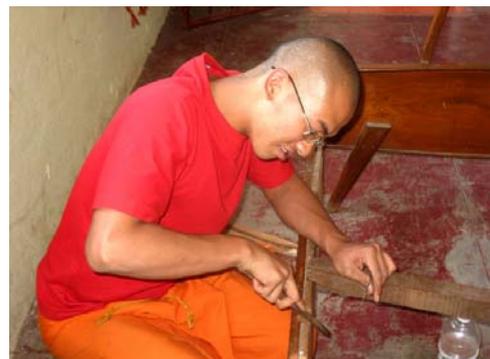
Liebe Freunde,

bin in Mysore angekommen, hab einen Internetzugang gefunden und habe Lust, Euch weiter ein bisschen zu berichten. **Mysore** liegt ca. 130 km westlich von Bangalore in einer schönen Gegend nördlich der **Nil Giri** (der "blauen Berge").

Vorgestern hab ich meine Mönchsrobe im Kloster abgegeben. Das war wieder ein ganz formaler Akt, in dem mir auch "alle meine Sünden verziehen" wurden. (Konnte mir die



F14: Bhante Dhammaloka, ca. 32 J.



F15: Bhante Silacara, 21J.

Bemerkung zu dem Bhante (Mönch), der die Zeremonie durchführte, nicht verkneifen, dass ich das eigentlich nur selbst tun könne, aber diese Bemerkung hat er geflissentlich überhört; er meinte aber, ich sei "auf dem richtigen Weg" und lobte sogar meine Pâli-Aussprache.)

Gestern Vormittag bin ich mit dem Zug von Bangalore die ca. 130 km nach Mysore gefahren, dauerte ca. 2 Std., kostete ca. 4 EUR. Komfortabel, mit Aircondition, Essen inklusive und sogar Stromanschluss fürs Notebook. Werde ab jetzt in Indien nur noch per Bahn reisen!
 F16: Vittho, der Verwalter des Kinderheims holte mich ab. Ich kenne ihn von vor 7 Jahren. Damals war er Student, heute leitet er das Knabenheim, welches, wie noch mehrere andere soziale Einrichtungen in Nordindien, ebenfalls vom Mahabodhi-Kloster in Bangalore unterhalten und von deutschen, schweizer, französischen und belgischen Sponsoren finanziert wird.



F16: Das Mahabodhi-Knabenheim in Saraswathipuram



F17: Mahabodhi School

F17: Dem Knabenheim ist auch eine Schule für die Heimkinder angegliedert; in die gehen auch ein paar Kinder des umliegenden Stadtteils Saraswathipuram.

Die Buben des Heims kommen zur kleineren Hälfte aus Karnataka, Maharashtra und anderen „Südstaaten“, zur größeren Hälfte aus **Ladakh** und besonders aus **Arunachal Pradesh**, das ist eine noch ziemlich unterentwickelte Gegend im äußersten Nordosten Indiens, nahe der Grenze zu China und Burma. Dort sind sie fast alle Buddhisten. Im übrigen Indien gibt es ja fast keine Buddhisten mehr.



F18: Zwei Buben des Mahabodhi-Heims in Saraswathipuram

F19: **Vittho** hatte sich gut vorbereitet auf mein Angebot, im Heim nötige Reparaturen zu machen und dazu auch das Material und Werkzeug zu spenden: Wir gingen gleich nach meiner Ankunft das ganze Gebäude durch, und es ergab sich eine Liste von 18 Reparaturaufgaben, besonders in den Bädern, den Klos, dem Speisesaal, im Gartenhäuschen und auf dem Dach.

Nun muss ich meine Zeit gut einteilen! Ganz, glaube ich, die 18 Punkte nicht abarbeiten zu können. Denn bevor ich anfangen kann mit reparieren, muss erst mal geeignetes Handwerkszeug angeschafft werden.

Von dem, was ich vor 7 Jahren angeschafft hatte, ist natürlich nix mehr vorhanden (hatte das auch nicht erwartet; mein Satz von Werkzeug, hat sich natürlich längst in Luft aufgelöst – d.h. hat "Beine bekommen").

Ins Mahabodhi-Heim werden stets zwei **Mönche** aus dem Kloster in Bangalore abgeordnet. Die sind für die buddhistische Erziehung der Kinder da und halten, ganz wie im Kloster, die morgendlichen und abendlichen Pujas und Pâli-Rezitationen ab, und alle Kleinen „chanten“ kräftig mit. Sie kümmern sich aber auch um viele praktische Dinge und besprechen diese mit den etwa 10 „Wardens“ – jeder Warden hat eine Gruppe von ca. 20 Kindern zur Betreuung. – Hier Bhante Sîlarakkhita, einer der beiden Mönche. Er half mir z.B. mit Begeisterung bei der Reparatur der ca. 200 Sitze im Speisesaal.

Gertraut – meine daheim gebliebene Ehefrau – wird sagen, was macht er sich dicke mit seinen Hilfsaktivitäten in Indien: ich könnte ihn viel dringender im eigenen Haus gebrauchen; da ist mindestens genau so viel zu erledigen; besonders jetzt bei der Parkett-Neuverlegung in der ganzen Wohnung! Sie hat ja recht, aber das Arbeiten hier in der reizvollen Fremde ist ja nicht nur „Arbeiten“, sondern man saugt mit solchen Alltagstätigkeiten sozusagen die indische Kultur in sich auf – stärker, als wenn man als Tourist hier einen Hindu-Tempel nach dem anderen besichtigen und fotografieren würde!



F19: **Vittho (r.)**, Leiter des Mahabodhi-Heims in Saraswathipuram / Mysore / Karnataka / Südindien



F20: Bhante Sîlarakkhita in Mysore, ca. 19J

F21: Das Heim liegt in der Nähe eines schönen Sees mit vielen Wasservögeln (angeblich auch paar Krokodile drin) und in einem recht reichen Außenbezirk von Mysore, genannt **Saraswathipuram** (= „Stadt der Saraswathi“; das ist eine der hinduistischen Göttergattinnen von Brahma, dem Weltdemiurgen, die für Bildung, Muse und Wissenschaft zuständig ist):
 F22: Prachtige, klotzige Villen, deren Bauweise mich stark an die Villenviertel von Buenos Aires oder Tandil / Argentinien erinnert (da hatten wir mal 'ne Zeit gelebt). Schwere weit vorstehende Betonstürze über den Fenstern gegen Sonne und Regen. – Dachtraufen sind hier unbekannt!



F21: Lake of Saraswathipuram

Alles vergittert; im verrammelten Hof meist 2 komfortable japanische PKWs; ab und zu ein schläfriger Wächter davor.

Die Villenpracht sticht ab gegenüber dem Zustand der Straßen: der ist noch genau so miserabel wie vor 7 Jahren. Die Kanalisation läuft in Gräben halb offen entlang dem Straßenrand und ist nur teilweise abgedeckt mit schweren Granitplatten. Nachts muss man wirklich aufpassen, dass man keinen Fehltritt macht und im Abwasser landet.



F22: Villa in Saraswathipuram nahe dem Mahabodhi-Heim

Die Sonne wird immer intensiver – sie sagen hier, der Sommer fängt im März an und dauert bis Anfang August. Aber das Klima ist trotzdem sehr angenehm, weil der Ort relativ hoch liegt, so um die 1000 m.ü.M.

Ich muss jetzt in die Handwerkerstraße nach Mysore City, um die ersten Materialien zu kaufen. Ihr hört wieder von mir.

Schönen Gruß, Christoph

6.3.2011 – von Sabine aus Essen

Helau aus dem Rheinland ins tropische Mysore! Bin angetan von Deiner im Selbstversuch erhärteten Nachhilfe im Theravāda Buddhismus. Bewundere Deine körperliche Fitness, die sich wohltuend abhebt von hier weitverbreiteter Wehleidigkeit, ob begründet oder nicht. Du bist dort also, abgesehen von körperlicher & geistiger Läuterung, eine Art Oberaufseher für von Deutschen gesponserte Einrichtungen?

Sehr gewundert hat mich der Rückgang des Buddhismus in Indien. Mein Kenntnisstand hinkt da offenbar um Jahrzehnte hinterher. Man wird halt älter!

Tschüss, hoffe auf weitere News!

Sabine

6.3.2011 – an Sabine

Liebe Sabine, ich bin hier überhaupt kein Oberaufseher. – Und Buddhismus gibt's schon seit 800 Jahren nicht mehr in Indien (außer in einigen nördlichen Randgebieten)! In der Ganges-Ebene des Nordens wurde er im 12. - 13. Jh. von den Einfällen muslimischer Turkvölker vernichtet; im Süden etwa im gleichen Zeitraum hauptsächlich vom neu-hinduistischen Shiva-Kult verdrängt. Die "neuen" Religionen um die Shiva- und die Vishnu-Götterfamilie, die so etwa im 5.Jh n.C aufkamen, erlebten mit der 1. Jt-Wende ihren ersten Höhepunkt. Von ihnen waren zur Zeit Buddhas (ca. 6.-5.Jh v.C.) nur einige noch unbedeutende Vorläufer-Gottheiten vorhanden, die „Neuen“ sind also rund 1000 Jahre jünger als Buddha.

Aber in den letzten 40-50 Jahren nimmt der Buddhismus in Indien wieder etwas zu. Vor 50 J. sprach man noch von 0,1%, heute behaupten manche, 5% der Bevölkerung Indiens würden sich Buddhisten nennen, das finde ich etwas übertrieben, vielleicht sind es aber tatsächlich 0,5 - 1%(?). Das kommt zum Teil durch die *tibetischen Flüchtlinge*, zum Teil aber auch durch eine Bewegung der *untersten Kasten* bzw. der Kastenlosen (der „Unberührbaren“), die sich zum Buddhismus hingezogen fühlen, weil der ja Kasten ablehnt. *Ambedkar* (1891-1956, ind. Rechtsanwalt und Sozialreformer), aus einer der untersten Kasten stammend ist da ein Schlüsselname.

Es ist also gerade umgekehrt wie du meinst. Ich wünsche Dir einen schönen Karneval.
Herzlichen Gruß, Christoph

10.3.2011 – (5) Mysore / Saraswathipuram

Hallo liebe Freunde,
es ist etwas anstrengend, an einem Stück bei der Arbeit zu bleiben, wenn alle Viertelstunde der Strom für 10 Minuten ausfällt. Das geht nun schon 10 Tage so (solange ich hier im Heim in Mysore bin). Da kann man verstehen, dass man sich hier eher auf handgetriebene Geräte verlässt. Als erstes hatte ich jedoch eine starke Bohrmaschine mit allem Zubehör gekauft, die ich nun nur mit Unterbrechungen einsetzen kann. – Und so kommt es, dass man hier Reparaturen, die eigentlich notwendig wären, eben schlicht unterlässt. In 4 Tagen habe ich es immerhin fertiggebracht, etwa 10 Löcher in Wände oder Balken zu bohren, macht 2,5 Löcher pro Tag - Leistung! Was?

Allerdings – hurra! – gerade heute Nachmittag, war der Stromgott mit einigen Unterbrechungen gnädig (wer das von den vielen Hindugottheiten sein mag, muss ich noch rausfinden!) – und ich konnte endlich die Werkzeugkammer fertig machen. Mit der Stromversorgung hat Karnataka jedes Jahr zu kämpfen, denn die kommt hauptsächlich aus Wasserkraftwerken, und die haben in der Sommerzeit (März-August), in der es weniger regnet, Leistungsprobleme.

Tagsüber wird es immer heißer! Wenn die Sonne untergegangen ist, wacht das Leben auf. Der Hund, der den ganzen Tag auf dem Pflaster gedöst hat, wird munter und fängt an zu knurren. Die Studenten aus dem benachbarten staatlichen Wohnheim kümmern sich um ihren völlig betrunkenen "Security Guard". Er kriegt für seine "Aufpasserarbeit" ein fürstliches Gehalt vom Staat von 12.000 Rp pro Monat = 200 EUR/Mon., von dem die mageren Bauarbeiter des Neubaus auf der anderen Seite von uns nur träumen können; sie schlafen nachts neben der Baustelle auf den leeren Plastiksäcken



F23: schlafender Hund

für den Zement; Frau+Kind haben sie z.T. dabei. Am Monatsanfang ist der "Security Guard" blau, gegen Monatsende wird er nüchtern, da ihm das Geld fürs Saufen ausgeht. Wenn er es in seinem Suff zu toll treibt und nachts um 23h laut mit seiner Frau zankt, kommen ab und zu zwei Polizisten und verdreschen ihn; dann beruft er sich lauthals auf die heiligen Mönche von nebenan (unser Mahabodhi-Heim) und beteuert, sie hätten ihm bestätigt, er sei ein guter Mensch! – Immer wenn er uns auf den Außenfluren des Heims entdeckt, macht er eine ehrerbietige Grußgebärde.

Um sich mit den Leuten auf der Straße und in den kleinen Kramläden verständigen zu können, muss man nicht unbedingt die Landessprache beherrschen (Kanara / Kanada – die Laute r, d und l werden fast gleich ausgesprochen), etwas Englisch und ein paar freundliche Handzeichen tun's auch. Aber eines MUSS man beherrschen: Es ist die südindische "Ja-" (oder manchmal auch "Jein-") Kopfbewegung. Dazu stelle man sich vor, man habe im Genick etwa in Mundhöhe ein Scharnier, dessen Drehachse horizontal und orthogonal zur Gesichtsfront verläuft.

Immer wenn man mit etwas einverstanden ist (oder auch, wenn man nicht so ganz einverstanden ist) macht man locker und mit großer Freundlichkeit lächelnd diese Kopfbewegung. – Um Gottes willen, nur ja nicht auf deutsche Art ernsthaft Kopfnicken oder Kopfschütteln! Das würde die Leute "vor den Kopf stoßen" – und die Bereitschaft zur Kommunikation (mit welchen Mitteln auch immer) würde schlagartig auf Null sinken!

Diese Bewegung ist mir mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen. Wenn ich aber in Deutschland zurück bin, wird diese Fähigkeit wieder fast spurlos verschwunden sein. Sie gehört untrennbar zur südindischen Kultur und kann nicht exportiert werden.

Die Macht der tausend indischen Gottheiten scheint mir in den letzten 10 Jahren ein bisschen abgenommen zu haben, jedenfalls in den Städten; – vielleicht infolge der fortschreitenden technologischen Entwicklung, die trotz aller Holperigkeit auch hier immer mehr zu spüren ist? (Das kleine gelb/rot angepinselte Shiva-Tempelchen am Beginn der Straße der Automechaniker, Elektriker und Wäschereien hier in Saraswathipuram, das früher offen war, ist jedenfalls fast immer geschlossen.)

Jede Gottheit hat in jeder Stadt einen anderen Namen. Erkennen tut man sie hauptsächlich an ihren Symbolen.



F24: Hindu-Gottheit aus der Vishnu Familie.
(Das erkennt man am senkrechten Strich auf der Stirn und dem schwarzen Gesicht)

Das war eine große Leistung der "Intellektuellen" – d.h. der Brahmanenkaste – um die Wende des 1. Jahrtausends n.C., als die "neuen" Religionen um die neuen Götterfamilien in erster Hochblüte standen und u.a. auch den Buddhismus und den Jainismus in Südindien zurückdrängten (also ca. 1500 Jahre nach(!) Buddha bzw. Mahavira): Sie versahen **Shiva**, Ganesha, Kumara, Parvati(=Uma=Durga=Kali=Menakshi=...???), sowie Laksmi, **Vishnu** / Krshna / Rama / Narashima / Jagannath, Balaram, Brahma, Saraswathi, Gayatri, mit charakteristischen Symbolen und sogenannten Vahanas (Reittieren / Begleitern), „degradierten“ die ehemals unabhängigen weiblichen Gottheiten zu Ehefrauen der neuen männlichen Götter und versuchten so, einigermaßen eine Übersicht in das Götter- und Göttinnen-Chaos hineinzubringen: Auch der Analphabet konnte in etwa abschätzen, welche Gottheit er gerade anbetete.

Mein buddhistischer junger, lustiger Freund *Achal* (aus Ladakh), der mir manchmal beim Einkaufen hilft und auch sonst zur Hand geht, erzählte mir dazu gestern einen Witz, den ich Euch nicht vorenthalten will:

Ein Christ, ein Muslim und ein Hindu sitzen in einem Kleinflugzeug. Das bekommt Motorschaden, und der Käptn fordert die Leute auf, unverzüglich mit dem Fallschirm abzuspringen. Die Leute werden blass. Aber der Christ reißt sich zusammen, bringt ein Stoßgebet hervor – "Herr Jesus Christ, beschütze mich!" – und springt. Darauf springt auch der Muslim mit dem Ruf - "Allah-hu-aqbar, bism-illā rahman arrahīm alhamdulillah" auf den Lippen. Nur der Hindu tut nichts. Warum nicht? – Er ist sich nicht sicher, welche seiner vielen Gottheiten für Flugzeugprobleme zuständig ist.

So, Ihr Lieben; bevor Vittho den Hauscomputer ausschaltet, schleiche ich mit meinem Notebook schnell in dessen Nähe, um das WLAN zu erwischen, womit ich diese Nachricht in den Äther schicken kann.

Bis zum nächsten Mal, Christoph

10.3.2011 – von Susanne aus Köln

Bei mir ist über den Äther die Nachricht angekommen! Hallo lieber Christoph, ich habe mich wieder sehr amüsiert, über die wackelnden Häse, den Witz Deines "Begleiters" und den besoffenen Guard auch. – Der erinnert mich an unseren in Nepal, der war ständig bekifft und konnte gewiss eins nicht: unser Hab und Gut bewachen. Traurig natürlich, diese Tagelöhner mit ihren Familien... – Aber bist Du sicher, dass das Kopfwackeln nicht exportiert werden kann, ich bin ja der Meinung, dass Kultur Exportware ist, deswegen funktioniert zwar nicht unbedingt die Kommunikation aber der Tourismus. Dann bleib wie Du bist und bis zur nächsten Botschaft herzliche Grüße zur Nacht. Susanne

15.3.2011 – an Susanne

Ja, bin sicher, dass diese Kopfbewegung **nicht** exportiert werden kann! – Und Kultur ist selbstverständlich KEINE Exportware (das war sicher ein Witz von Dir – oder es stammt von einem deiner Kulturmanagement-Skripte, die du für deine Fortbildung auswendig lernen musst??) Morgen geht's nach Bangalore zum großen Dhammapada-Festival. Gruß & Kuss, Christoph

15.3.2011 – (6) Mysore/Saraswathipuram

Liebe Freunde,

ich erhole mich in der kühleren Nachtluft. – Von Ferne hört man die übermütigen Laute des besoffenen "Security Guard" von nebenan. Der Mond ist halb und nimmt zu. Vor ein paar Tagen war er noch eine feine Sichel. Genau in der Position, wie er auch im langen gekräuselten Haar des mächtigen Gottes **Shiva** abgebildet wird. Zu Shiva, dem indischen Bauerngott, der den Tanz liebt, habe ich ein besonderes Verhältnis (weniger zu Vishnu, dem Gott der Kshatriyas und Brahmanen, also der indischen Adeligen und Priester).

F25: Als ich 1994 in einem verlassenen Shiva-Tempel in Kajoraho still vor einem **Lingam** saß (das ist das uralte Phallus-Symbol, welches den Gott symbolisiert), hat **Shiva** mir alles über sich "erzählt" – das Wasser aus Schweiß und Augennass lief eine halbe Stunde an mir herab. Vorher hatte ich keine Ahnung von ihm. Er ist der Gott des Werdens und Vergehens, der Ernteperioden und der Unwetter, des Mondes und der Jahreszeiten, der Meditation, der Aufgabe des vermeintlichen "Selbst" – und der Zerstörung aller Illusionen!

Die merkwürdige Begegnung mit dieser kollektiven Instanz war so stark, dass ein furchtbarer Hexenschuss, den ich am Tag vor jener Indienreise in unserer Software-Firma eingefangen hatte, und dessentwegen ich beinahe die Reise abgebrochen hätte, in einer halben Stunde völlig verschwunden war und nicht mehr wiederkehrte.

Wieder daheim las ich alles, was ich über **Shiva** in die Hand kriegen konnte, – und es hat sich alles bestätigt.

Ich hatte die indische Instanz "**Shiva**" also in jener halben Stunde im verlassenen Tempel zu Kajoraho völlig "verstanden", ohne je vorher von ihr gewusst zu haben.



F25: Shiva (Statue in Bengaluru)

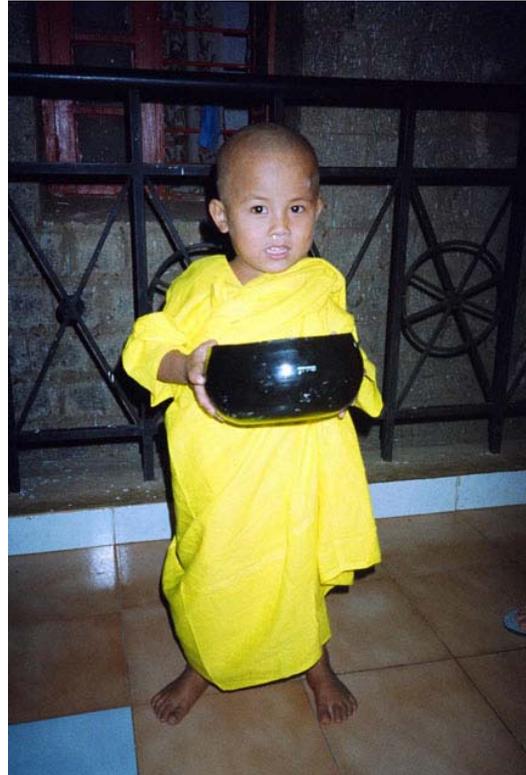
Heute war ich fleißig: Großeinkauf mit Freund und Helfer Achal in Mysore City, Ashoka-Road im Handwerkerviertel, nahe dem Mahatma- Gandhi Square: Holzplatten, Handtuchhaken, Schrauben, Nägel, 4 große Dust bins (Mülleimer), Fußbodenkacheln usw. ... Genüssliche Unterhaltung mit dem Shop-Inhaber bei einem Tee oder Kaffee nach erfolgreichem Einkauf. *"Where are you from? – Ah, Germany!"* . *"I was officer in the army, and I like Boris Becker and Steffi Graf"* – *"long ago"*, sage ich. – Und er gibt mir doch eine kleine *"reduction"* im Preis, die er anfänglich abgelehnt hatte!

Danach, im Kinderheim, in glühender Sonne und vor einer wechselnden Zuschauermenge – zunächst die Kleinen, die noch nicht zur Schule gehen, später die Größeren, die gerade aus der danebenliegenden Mahabodhi-School kamen – brachte ich eine Holzverschalung vor einem Wasserrohrgewirr an, damit die Kleinen dort nicht reinfallen, und danach zimmerte ich eine Tür für den Gartenschuppen. Die Buben wollen immer mithelfen, und man muss aufpassen, dass man ihre dazwischen wuselnden Arme und Hände nicht mit dem Hammer oder der Bohrmaschine verletzt. Ein bisschen anstrengend, aber herzallerliebste: die neugierigen, offenen Blicke und die Bemühungen der Behilflichkeit. Geduld und Freundlichkeit ist angebracht beim Zurechtweisen und Fernhalten von den rumliegenden Geräten.... Schwupp ist ein Bohrer verschwunden, den man gerade braucht; schwupp ist der Hammer weg! Ich beauftrage dann immer einen "Policeman" der auf die Sachen aufpassen soll, und das tut er dann mit großer Beflissenheit! – Es scheint für sie fast interessanter als das abendliche Cricket-TV zu sein. Ab und zu raste ich aus, shouting: *Go away now!!* Und dann ziehen sie sich für eine Weile etwas betrübt zurück. Besser ist es, sie in die Arbeit einzubinden: *"Please help me now; fill the dust bin with all these papers, liefs and rubbush that are falling around!"* Und sie bringen sich begeistert ein!

Mittlerweile kann ich die Gruppen der etwa 190 Kinder und Jugendlichen ganz gut unterscheiden: Die meisten sind aus dem Stamm der **Chakma** (aus Arunachal Pradesh) die nächst-häufige Gruppe sind Ladakhi. Dazwischen viele aus anderen Stämmen in den "Seven Sisters" (die sind, wie auch Arunachal Pradesh, im unterentwickelten äußersten Nordosten Indiens an der Grenze zu China und Myanmar gelegen); und einige aus Karnataka und Maharashtra (von Typ und von der Mentalität her völlig anders!). *"Good mornig Sir, how are you?"* (es ist allerdings 5 Uhr abends!); und ich antworte *"Good evening my Boy, you are looking good, tomorrow you'll help me instal the hooks in the kitchen?"*

Die Buben wachsen hier auf mit 5 (!) Sprachen: Ihrer jeweiligen Heimatsprache (die manche bereits z.T. vergessen haben), Hindi, Kanara (= Kanada, die hiesige Landessprache in Karnataka) und natürlich Englisch – und schließlich: die buddhistische Ritus-Sprache Páli. Im Auswendiglernen sind sie groß!

F26: Kürzlich erkannte ich einen hoch-intelligenten Jungen hier wieder, *Jodi* (er heißt mit seinem spirituellen Namen "*Dhammapala*" = "die Frucht der buddhistischen Lehre"). Er war damals, 2004, gerade mal 5 Jahre alter Mönchsanwärter im Mahabodhi-Kloster in Bangalore. Er hatte den *Dhammapada* (das ist einer der poetischen Teile des theraváda-buddhistischen Dreikorbs mit immerhin über 400 Fünfzeilern in Páli!) in wenigen Wochen auswendig gelernt und wurde deshalb der Lieblingsbub von Bada Bhante (dem großen Acharya [= Lehrer] Buddhakkhita, des Klosters, der demnächst 90 Jahre alt wird): Ich hab den Bub getestet: er konnte den *Dhammapada* immer noch auswendig!



F26: Jody, 2004, alias Dhammapala

Morgen fahre ich für 2 Wochen zurück nach Bangalore, um das große "**Dhammapada-Festival**" zu Ehren des 90-ten Geburtstags unseres Meisters, Bada Bhante-ji (= etwa: "Verehrtes Väterchen" – das Suffix "-ji" drückt noch einmal eine besondere Verehrung aus) mitzumachen. Unter anderem kommen ca. 40 Mönche aus Sri Lanka, die mehrmals ganze Nächte durch Suttas (Sutren = Diskurse des Buddha) aus dem *Sutta Pitaka* oder dem *Vinaya Pitaka* des riesigen, sogenannten "Dreikorbs") auswendig rezitieren werden und den hiesigen Theraváda-Mönchen des Mahabodhi-Vihara den "richtigen Rhythmus und die richtige Betonung" beibringen werden. Natürlich kommen auch viele Gäste + Sponsoren aus Europa.

Ich werde Euch von diesem Ereignis wieder berichten.

Einstweilen herzlichen Gruß,

Christoph

25.3.2011 – von Sohn Sebastian aus Darmstadt

Hallo Vadder,

ich hab endlich mal Zeit gefunden deine Mails zu lesen. Sehr interessant! Vor allen deine Theorie, dass man mehr auswendig lernen sollte. In unserer heutigen Welt lagert man so viele Informationen von seinem Hirn in elektronische Medien aus. Dass ist einerseits ganz gut, weil man sich nicht mehr so viel Scheiß merken muss. Andererseits wird man auch sehr abhängig von den Maschinen und Das System baut immer mehr auf diese Abhängigkeit. Es ist ein sich selbst verstärkender Kreislauf. Wenn ich mir überlege wie viele Passwörter und Zugangscodes ich habe. Wie soll man sich das alles noch merken, zumal die Passwörter ja auch eine gewisse Komplexität haben müssen damit sie einigermaßen sicher sind.

&&& das folgende weglassen

Ich hab ja mit Gertraut am letzten Wochenende 2 Potentielle Mieter angeschaut. Wir haben uns für ein Pärchen (um die 50Jahre alt) entschieden. Die Gertraut hat es echt geschafft ganz ohne Inserat innerhalb von kürzester Zeit neue Mieter für die Wohnung zu finden. Respekt! Sie kann das eben. Meine Vorstellung von 1030€Kaltmiete war überhaupt kein Problem. Ihr hättet locker auch 1050€verlangen können.

Das mit Japan ist schon eine schlimme Sache. Ich hoffe, dass die Bundesregierung jetzt doch schneller aus der Atomkraft aussteigt. Meiner Meinung ist es für Deutschland eine Riesen Chance als

wichtiges Industrieland mit gutem Beispiel voranzuschreiten und den Anderen Ländern zu zeigen, dass es auch ohne Atomkraft geht. Diese Angsthasenpolitik von der Kanzlerin geht mir total gegen den Strich. Andererseits finde ich es gut, dass sich Deutschland nicht an der Bombardierung Libyens beteiligt. Wir würden wieder in einen Konflikt hineingezogen. Bei der Flugverbotszone kann es ja nicht bleiben. Um Gaddafi zu stürzen, müssten doch wieder Bodentruppen eingesetzt werden. Wir sollten eher schauen, dass wir im Vorfeld solche Diktaturen nicht unterstützen und mit Waffen beliefern.

Das Parkett sieht echt Klasse aus. Ich hab der Gertraut ja einen Kumpel von mir empfohlen der das jetzt macht und der macht seine Arbeit wirklich gut. Jetzt wo das Wohnzimmer so leer steht kommt der tolle Raum überhaupt erst zur Geltung. Ihr solltet nicht mehr so viele Möbel da reinstellen.

Die Saskia hat am 13.04 Prüfung und danach kann sie sich Dr. schimpfen.

&&& Ende

Ich wünsch dir noch ne schöne Zeit in Indien und bis bald.

Beste Grüße, Sebastian

31.3.2010 – an Sebastian

liebster Sebastian,

finde ich toll, dass Du mir auch mal 'ne Email schreibst. Vielen Dank für den ausführlichen Bericht. – Das mit dem **Auswendiglernen** habe ich eher für die Schule gedacht und eher für "Kulturgüter" (und keinesfalls nur für Passwörter und so'n Schrott; da gibt's andere Schemata, sich so was zu merken oder die Erinnerung daran zu sichern; ich hab z.B. ein ganz bestimmtes Schema für meine zig Passwörter; das wird etwa alle Jahr geändert). Hast du aber zum Beispiel die wichtigsten deutschen Volks- und Kirchenlieder oder – sagen wir – 50 Gedichte deutscher Dichter im Kopf und kannst sie jeder Zeit reproduzieren, so trägst du ein "Kulturgut" bei dir, das ja erst zu einem solchen wird dadurch, dass du es zitieren kannst (!!!) Nicht umsonst lassen die Imame und Mullahs die Muslime den Quran (oder wenigstens paar einschlägige Suren) auswendig lernen. Dasselbe machen die Theravâda-Mönche mit ihrem Dreikorb (*Tipitaka*). Das ist kulturelle „Gehirnwäsche“ – und ohne so eine Gehirnwäsche gehörs du nicht zu einer Gesellschaft: Gehirnwäsche ist notwendig!! – Natürlich darf das nicht unreflektiert erfolgen (sonst entstehen eben Diktaturen und Terror-Regime).

&&& das folgende weglassen

Wo hat die Gertraut denn die Mieterinteressenten her? (übrigens: Bei der Erstvermietung brauchte ich ebenfalls keinerlei Anzeigen. Beide Erstmieter, Biehtan und Winetzhammer kamen durch Mundpropaganda – bzw. nicht einmal "Propaganda", es sprach sich halt rum, dass wir demnächst vermieten würden) Danke auch für deinen neuen Mietpreisvorschlag von 1030EUR kalt. Das sind ca. 30EUR mehr im Monat.

In Bangalore haben wir im Kloster eine *Karuna Puja* für Japan abgehalten. Dass man in Deutschland so schnell mit dem Zurücknehmen der AK-Laufzeitverlängerungen reagiert hat, ist für mich nix als ein Zeichen fatalen Dahinwurstelns und Kurzsichtigkeit der momentanen Regierung: Immer gerade mal mit der Tagesstimmung mitschwimmen. Und die Atomlobby wird nicht locker lassen. Wirst sehen: wenn sich der Staub gelegt hat und die bei den nächsten Wahlen noch mal drankommen sollten, geht die Verlängerungsdebatte wieder los!

Dass sich Deutschland bei den Aktionen gegen Gaddhafi-Libyen enthalten hat, finde ich OK, denn die Gaddhafi-Gegner sind seit langem von England u. USA mit Waffen gefüttert worden. Die beiden Westmächte habe es seit langem auf einen VON AUßEN gesteuerten gewaltsamen Sturz des ungeliebten Gaddhafi-Regimes abgesehen. Der Vorgang in Libyen ist keinesfalls zu vergleichen mit dem in Tunesien und Ägypten! Im Falle Libyen ist die USA- und Europa-Aktion ein völkerrechtswidriges(!!) Eingreifen fremder Mächte. Das hat nix damit zu tun, ob das Gaddhafi-Regime in unserem Sinne "gerecht / gut / demokratisch / etc..." sei – ist es natürlich nicht! Aber: Welche in den letzten 50 Jahren von den USA und den ehemaligen westlichen Kolonialmächten unterstützten Regime waren das denn? – SO GUT WIE KEINES !!!! Also: Deutschland ist weder der Handlanger der USA-Britischen Pseudo-Weltpolizei noch der Handlanger vergangener Kolonialpolitikinteressen. Wenn wir deswegen gescholten werden, können wir nur stolz drauf sein! – Die Schröder-Entscheidung gegen das Mitmachen beim letzten zweifelhaften Irakkrieg war ebenfalls richtig. Dass die Bundesregierung aber "als Ausgleich" 300 Bodentruppen mehr für Afghanistan verspricht, ist ein Treppenwitz der Geschichte, welcher die ganze richtige Libyen-Haltung wieder kaputt macht. (Sollte der Einsatz der 300 deutschen Bodentruppen aus rein afghanischen Gründen sinnvoll sein, so hätte man mit dessen Verkündung auch 1 Monat warten können!!)

&&& Ende

Alles Liebe, Dein Christoph

16.-28.3.2011 – (7) Bangalore

Liebe Freunde,

der schöne, kühle, schnelle Express (Absolutes Rauchverbot wie bei uns in Deutschland!) ging nicht, also zwängte ich mich am 16.3. bei glühender Mittagshitze in den vollgepackten Normalzug von Mysore nach Bangalore (dauert die ca. 130 km doppelt so lang, 4 Stunden, kostet aber nur ca. 40 Rp = 0,65 EUR). "Tshoi, tshoi!! ... Pacora; rooti, rooti, rooti!!" (tshoi = ind. Milchtee; pacora = Einpaniertes; rooti= eine Art Brot), so tönt es pausenlos von den vielen Essens- und Getränkeanbietern, die sich in endloser Reihe zwischen den Passagieren hindurchdrücken und ihr Zeug in Behältern von zweifelhaftem Aussehen lauthals anbieten. Ich kam bald mit einer Riege von Hausfrauen mittleren Alters ins Gespräch – na, "Gespräch" ist zu viel gesagt, die können alle kein Englisch, nur Kanada, die Landessprache, aber indisches Kopfwackeln (hab ich Euch früher schon mal beschrieben, wie das geht) und eine Mischung von Bruchstücken aus Englisch / Hindi / Kanada, unterstützt von besonders freundlichem Lächeln und respektvollen Handgebärden machten die Konversation dann doch für beide Seiten recht vergnüglich: Die Damen tauten während der 4 Stunden richtig auf, wurden ganz herzlich und boten mir salzige Pfefferplätzchen an.

Im Kloster war kein Platz, alle Betten waren von etwa 60 Gastmönchen aus Sri Lanka und verschiedenen Gegenden Nord- und Mittelindiens belegt, die zum 90. Geburtstag von Bada Bhante, dem "Großen Alten", angereist waren. Auch die Hotels in der Nähe des Klosters waren alle voll – und außerdem viel zu teuer (unverschämte Zimmerpreise zwischen umgerechnet 40 und 90 EUR pro Nacht, welche die von Europa angereisten Deutschen, Schweizer und Belgier anstandslos bezahlten, weil sie sich nicht trauten, sich selbst nach einer preiswerteren Unterkunft umzusehen). Ich hatte mir aber vorgenommen, nicht mehr als 400 Rp (etwa 6,50 EUR) pro Nacht auszugeben, das ist das indische Normalniveau "de luxe". Nach geduldigem Eindringen in die Hintergassen der quirligen Altstadt Gandhinagar hatte ich schließlich Erfolg: 340 Rp/Nacht = 5,40 EUR - *Idli*-Frühstücks-Stand und Internetkaschemme gleich um die Ecke. "*Idli*" sind sehr wohl-schmeckende Reisfladen, die man mit scharfer Sauce zum Frühstück isst – das ist mein Leibfrühstück hier – eine fast luxuriöse Abwechslung zum frugalen, trockenen Reisteller im Kloster.

Zum Glück bin ich ziemlich unempfindlich gegen den Höllenlärm, der bis etwa nachts um 24h und ab etwa 7h morgens überhall hier vom Hämmern auf irgendwelchen Baustellen, sowie vibrierenden Wasserleitungen und uralten Klimaanlage tobt.

Wenn man frühmorgens um 5h oder 7h durch die noch leeren Straßen von Bangalores Altstadt Ghandinagar geht, ist alles von den Knechten der unteren Kasten recht sauber gefegt – bis auf die unvermeidlichen Schutt- und Müllhaufen, die sich vor jeder Hausruine oder jedem unbenutzten Hauseingang türmen. Die Geschäfte machen hier erst um 10h auf. Abends aber starren alle Straßen vor Dreck. Es gibt hier keinerlei Abfalltonnen, Abfallbehälter oder Müllcontainer. Alles wird auf die Straße geworfen. Und es wird nachts von den geduldigen Niederkastigen (meist Frauen) mit bloßen Händen (und einem merkwürdigen Zweigebesen) eingesammelt. Wo kommt das Zeug hin? Einfach an den Stadtrand. Stadtränder sind kilometerweite Müllhalden, durchsetzt mit Häusern, Gärten (ebenso dreckstarrend), Trampelpfaden im Müll, besiedelt von mageren Kühen und Hunden, welche sich am Abfall gütlich tun. Erst zig Kilometer außerhalb einer Stadt wie Bangalore beginnen die dicht bepflanzten Felder etwas schütterer von Müll befallen zu sein. Übrigens: In Apulien, Süditalien, sah es noch in den 90-er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht anders aus! - Also bitte keine europäische Überheblichkeit in dieser Hinsicht!

F27: Am Hauptfesttag, 19.3., dem 90. Geburtstag des Großen Acharya (=Lehrer), hielt er mit ungebrochener Energie eine flammende Rede (zum Glück in bestem Englisch, so dass man gut folgen konnte) über die sträfliche Vernachlässigung der antiken **Pâli-Sprache** hier in Indien, wo doch Prakrit, Pâli und Sanskrit die drei wichtigsten antiken Sprachen (Nord-) Indiens waren und Pâli viel verbreiteter (und vielleicht sogar älter) war als Sanskrit, was eigentlich nur die Riten- und Geheimsprache der Brahmanenkaste war und ist. Es war klug von ihm, nicht sein (durchaus bestehendes) religiöses Anliegen, nämlich dem Theravâda-Buddhismus in Indien wieder Auftrieb zu verschaffen – nach vielen Jahrhunderten des Verschwindens des Theravâda in ganz Indien – sondern in den Vordergrund seiner Rede stellte er, das Anliegen, das antike Kulturgut der indischen Pâli-Sprache besser als bisher zu pflegen. Denn es waren viele Gäste aus der nicht-buddhistischen Hindu-Kultur geladen (und die kamen anschließend auch zu Wort) – und die durfte man nicht etwa mit missionarischem Theravâda-Eifer vor den Kopf stoßen!



F27: Bada Bhante (Bangalore)

Bada Bhante ist selbst der größte Förderer des Pâli. Er hat unzählige Texte des Pâli-Kanon neu oder gar erstmalig ins Englische und in moderne indische Sprachen übersetzt, insbesondere sein Lieblingswerk, den Dhammapada, d.i. ein poetischer und bei den Theravâdim sehr beliebter Teil des Suttapitaka (also des Korbs der Lehrreden des Buddha im Dreikorb =Tipitaka). Von den Editionen Bada Bhantes sind auch ein paar deutsche Übersetzungen erschienen und bei der Buchhandlung Schirner in Darmstadt erhältlich. Er hat ein ca. 350 Seiten starkes "Mâhâparitta Pâli" – "The Great Book of Protection" – in Pâli / Englisch, aus den verschiedensten Teilen des Pâli-Kanon zusammengestellt und neu übersetzt. (Das "Mâhâparitta Pâli" gibt es allerdings schon seit einigen Jahrhunderten.)

Den gesamten Pâliteil davon, ca. 150 Buchseiten, haben etwa 30 Gastmönche aus Sri Lanka auswendig gelernt und zu Ehren von Bada Bhante in einer 9-stündigen "Marathon-Nacht" rezitiert (ge-"chantet"). Wir Laienanhänger (= Upasakâ / Upasikâ) konnten mitchanten. Ich hab die 9 Stunden voll durchgehalten und lauthals mitrezitiert. Erstaunlicher Effekt: nach etwa 50 Seiten erschien mir das Pâli-Lesen und -Chanten so leicht als wär's deutsch oder spanisch – natürlich unter Führung der recht langsamen, klaren und sehr melodiosen Sing-Sprechführung der SriLanka-Mönche – wenn ich auch nicht alles wörtlich verstanden habe im Moment des Chantens (aber ich hatte die englische Übersetzung des Buches ja vorher gelesen). Jedoch weiß man die Bedeutung einiger Pâli-Schlüsselwörter und damit in etwa, worum es in so einem pâli-rezitierten Sutta geht.

Zunächst war es eher wie ein sprach-sportliches Unterfangen. Nach so etwa 4 Stunden, also die restlichen 5 Chanting-Stunden lang, ging es aber doch in eine eigenartige Art von "Meditation" über, denn du bist ganz auf den Rhythmus und die Melodie des Pâlitextes konzentriert, bist hellwach (kein Anflug von Müdigkeit) und sonst ist nix um dich rum als die melodiose Führung der chantenden Mönche.

Allerdings war meine Stimme am nächsten Morgen um ½ 6h früh total im Eimer, und davon erholte ich mich erst 3 Tage später.

D.h.: Es bedarf durchaus eines geschickten Stimm-Trainings, wenn man zig-stundenlang laut Pâli-Texte rezitiert, ohne dabei die Stimme zu verlieren. – Nun: die Mönche tun ja fast nichts anderes, als so was tagein, tagaus zu üben! Sie können also sowohl besser auswendig lernen als auch beim Rezitieren besser ihre Stimmkraft einteilen als wir Laien, die wir das nur ab und zu mitmachen.



F28: Die Mönche des Mahabodhi Vihara in Bangalore

Sophistische Frage: ist das "Sport" oder ist das "Meditation"?? – Seien wir nicht so pedantisch: Fast jeder Sport kann als eine Art Meditation benutzt werden, wenn man sich entsprechend konzentriert und z.B. die Gedanken des "Gewinnens" oder auch die Kampfsituation im Sport „transzendiert“ und ihnen einen anderen Hintergrund in sich selbst verleiht. Diese Art des "Transzendierens" bei einer aktiven (sportlichen) Tätigkeit ist z.B. in Japan bis zur Perfektion praktiziert worden – im *Zen*: Sie dient dazu, die eigene "ich-und-mein-Vorstellung" und die damit verbundenen Ich-Wünsche / Ich-Ansprüche / Ich-Abirrungen zu transzendieren. (Sie ist aber auch missbraucht worden für rein zerstörerische Zwecke, z.B. bei der Ausbildung der japanischen Kamikate-Flieger im 2. Weltkrieg.) Sie ist jedoch bei der westlichen Sportidee fast ganz verloren gegangen, weil "Gewinnen", "Prestige des nationalen Sportvereins" und schließlich die Profitseite im Vordergrund stehen.

Ich wollte nach dem Fest schon wieder nach Mysore abdampfen, um dort meine Reparaturarbeiten zu beenden, denn mein Angebot, ein paar Mönche – wie mit Bhante Ananda (dem wichtigsten Mönch und Freund im Kloster) ausgemacht – bei der Idee der Buchhaltung und der richtigen Benutzung ihrer Computer zu unterstützen, wurde nur mit Unterbrechungen wahrgenommen. Aber am letzten Tag kamen gleich zwei Bitten um Unterstützung. Und so verlängerte ich den Aufenthalt im Kloster etwas.

Es ist nicht so einfach, einen Mönch während so einer "privaten Unterrichtsstunde" bei der Stange zu halten, denn andauernd kommen andere Mönche rein – sei es einfach zu einem "Schwatz", sei es wegen einer wichtigeren Sache, sei es schlicht aus Neugierde, was der komische Westler da mit dem Mönch anstellt. Geduld ist angesagt! Du kannst nicht einfach sagen "raus hier! Wir haben eine Besprechung!" – Würdest du dich dazu hinreißen lassen, wärst du bei ihnen schlicht "unten durch". Du musst einfach abwarten, bis das Interesse des Mönch-Klienten so weit angewachsen ist, dass er von selbst seine Bruder-Kollegen abwimmelt. Und: Vereinbarungen für die Uhrzeit der nächsten "Unterrichtsstunde" werden nicht in "deutschem Sinne" eingehalten; da kann schon mal ein ganzer halber Tag draufgehen, bis der Mönch-Klient merkt, da war doch ein nächstes Treffen mit Upasaka Khemarakkhita (das bin ich). Ein Upasaka (Laienanhänger) hat eben einen anderen Status als ein Mönch; das Spiel muss man einfach mitmachen (sich über Nichteinhaltung von Terminen ärgern, wäre völlig verfehlt und völlig unsinnig – es wäre schlicht ein Rückfall in einen "Ich-und-mein-Anspruch"). Denn die Mitglieder des *Sangha* (der theravâdischen Mönchsgemeinde) fühlen sich von ihrer Tradition her näher am theravâda-buddhistischen Ziel – dem *Nibbana* (der "Befreiung") – als sie das den Upasakas (Laien) zubilligen. Du musst dieses Spiel als "Upasaka" einfach mitmachen. Daran habe ich mich voll gewöhnt – und es machte mir sogar Spaß! – "Theater auf Theravâdisch"!!

Ich bin inzwischen wieder in Mysore bei den äußerst lebhaften 4- bis 10-jährigen Kindern aus Ladakh, Arunachal Pradesh und anderen Teilen Indiens, die hier zusammengewürfelt sind im Mahabodhi-Heim im schönen Stadtteil Saraswathipuram von Mysore.

Genießt den nun doch in Deutschland aufkommenden Frühling und seid froh, dass es nicht so heiß ist wie hier.

Herzlichen Gruß, Christoph

29.3.2011 – von Gerhard aus Bad Rappenau

Hallo Christoph, vielen Dank für die Informationen, wie immer sehr spannend! Hast Du in Bangalore irgendwie Kontakt zu Sai Baba gehabt? Das würde mich sehr interessieren.
Weiter alles Gute, viel Glück, Gerhard

30.3.2011 – an Gerhard

hallo Gerhard,
nein, *Sathya Sai Baba* ist ne völlig andere Schiene. Hab ihn nie gesehen (Gunther war mal in Puttaparti, das ist ca.150km nördl. von Bangalore). Zur Zeit ist er sehr krank und sieht sehr alt aus. Er behauptete 1964, eine Inkarnation des Hindugottes Vishnu, alias Krshna, alias Rama etc... zu sein. Er war sehr umtriebig, verstand sich gut mit den Herrschenden und gründete Universitäten und Krankenhäuser. Das ist in Indien seit langem so üblich: Viele soziale und Bildungsinstitutionen sind aus Privatinitiative entstanden. Das funktioniert besonders gut, wenn der Initiator / die Initiatorin religiös orientiert ist oder gar als Heilige(r) verehrt wird. Bevor der Staat solche Institutionen unterstützt oder gar übernimmt, müssen sie sich eine Zeit lang bewährt haben. So ähnlich ist das auch mit den sozialen Aktivitäten unseres theravâda-buddhistischen Mahabodhi-Vihara gelaufen. Der Gründer, Bada Bhante, war selbst Brahmane, verstand sich gut mit den Größen der Politik. Der Staat Karnataka hat seine Aktivitäten mittlerweile anerkannt, und Mahabodhi / Bangalore ist bekannt und etabliert, lebt aber größtenteils von den Spenden aus Europa.
Herzlichen Gruß, Christoph

30.3.2011 – von Angela aus Mönchenglabbach

Danke, mein lieber Christoph! Das ist alles ja recht interessant, was Du da schreibst und wie Du es schreibst – in diesem lockeren Stil! Und immer wieder denke ich – und das muss ich mal spontan mitteilen – Du solltest eine Art "Reisetagebuch" oder "Reise-E-Mails an meine Freunde", vielleicht mit ein paar Photos, herausgeben. Das wird bestimmt viele Reisende und Buddhisten-Fans interessieren. Ich bin jedenfalls begeistert. Ich wünsche Dir weiter eine schöne Zeit dort, komm heil wieder!
Alles Liebe, Angela

31.3.2011 – an Angela

Liebe Angi,
freut mich, dass Dir meine Berichte gefallen. Daraus 'n Buch zu machen – dasselbe hatten mir paar Freunde schon bei meinen "IndiengeschichtenCL" von 2004 empfohlen – ach nein! Was in Buchform rauskommt, ist „tot“, und es muss schon sehr gut sein, um trotzdem ne Weile zu überleben. Den Ehrgeiz habe ich nicht. Aber wir haben ja Internet: Die „Indiengeschichten“ von 2004 stehen auf meiner Homepage www.cl-diesunddas.de . Die jetzigen Berichte werde ich da ebenfalls einstellen. Gute Idee von Dir, die Geschichten mit paar Fotos zu illustrieren! Das mache ich noch.
Sei geherzt + gedrückt von Deinem alten Verehrer Christoph

4.4.2011 – (8) Maisuru (Mysore)

Hallo liebe Freunde daheim.

Bin seit ein paar Tagen wieder in der baumreichen, wohlhabenden Vorstadt Saraswathipuram von Maisuru (Mysore) im Mahabodhi-Heim, um ein paar Reparaturen zu beenden.

F29: Davor hab ich einen **Shoppingtag** in Bengaluru (Bangalore) eingelegt, mich in das chaotische Verkehrsgewühl gestürzt und paar Mitbringsel eingekauft.



F29: Verkehrsgewühl vor einem Rama-Tempel (Vishnu-Familie) in Bangalore

F30: Dabei ist mir zugute gekommen, dass ich paar Verse aus dem *Quran* auswendig kann. Sehr viele Tuktuk-Fahrer in Bangalore sind nämlich Muslime; man erkennt das daran, dass sie keine Götterbildchen an der Windschutzscheibe kleben haben. ("Tuktuk" sind die kleinen gelb angestrichenen dreirädrigen preiswerten Taxifahrzeuge, die zu Tausenden in allen Städten Karnatakas die Straßen wie Ameisen bevölkern.)

Ich winkte also einen Tuktuk-Fahrer heran, sah, dass er Muslim war, trug die



F30: Der muslimische Tuktuk-Fahrer Ahmad

erste Quransure in gutem Arabisch vor – und: das Vertrauen war sofort hergestellt. Ich konnte von ihm alles haben, was ich wollte (und ein Feilschen um den Fahrpreis erübrigte sich ebenfalls). Er fuhr mich ein bisschen durch die Stadt, an den Sehenswürdigkeiten vorbei (hab doch vieles vergessen seit 2004) und dann natürlich in muslimisch betriebene Geschäfte, die auch das hatten, was mir vor-schwebte.

F31: Die wunderbaren Seiden- und Wolltuche sind als Geschenke immer wieder unter unseren Freunden beliebt.

Viele indische Städte werden mit der Zeit umbenannt: Die ehemaligen englischen Kolonialherren hatten sich keine besondere Mühe gemacht mit der richtigen Aussprache, und legten die Städtenamen so fest, wie sie sie aussprechen konnten. Die englischen Varianten kommen den Indern als Verballhornungen vor und bekommen nach und nach ihre ursprünglichen Namen zurück.



F31: Hindu-Verkäuferin in einem Tuchladen

So heißt Bangalore jetzt Bengaluru, Mysore jetzt Maisuru. Die Umbenennungen Benares --> Varanasi (im Bundesstaat Uttar Pradesh), Bombay --> Mumbai (in Maharashtra), Madras --> Chennai (im Bundesstaat Tamil Nadu), Kalkutta --> Kalighat (in Westbengalen) sind schon seit längerem im Gebrauch.

Auch sonst hat sich in Indien einiges geändert, seit ich das letzte Mal, 2004, hier war : Die Gesamtbevölkerung von damals ca. 1 Mrd. ist auf 1,2 Mrd. angewachsen (also 200 Millionen = „2,5 x Deutsche“ mehr! Auf 1 Deutschen kommen also jetzt 15 Inder). Die Zuwachsrate ist aber gesunken: Viele bessergestellte Familien haben jetzt nur noch 1 - 2 Kinder – und das ganz ohne Zwang von oben wie in China, aber mit viel Zureden durch entsprechende Propaganda der Familienpolitik. Das ist für uns erstaunlich, denn in Indien gibt es kein Sozial- und Altersabsicherungssystem wie in Deutschland, d.h. die Ärmere sind immer noch auf ihre Versorgung im Alter durch die Nachkommen angewiesen.

Wegen der Vorliebe für männliche Nachkommen, z.T. auch bedingt durch die hohen **Hochzeitsausgaben** der Eltern bei Verheiratung einer **Tochter** (zu viele Töchter machen eine ärmere Familie bankrott!) gibt es aber eine Schiefelage in der Geschlechterverteilung, und die hat sich in den letzten Jahren noch verschärft: Auf 620 Mio. männliche Inder kommen nur 580 Mio. Inderinnen – sozusagen: „ein halbes Deutschland“ Frauen zu wenig!

Die Alphabetisierungsrate hat sich erheblich verbessert; am höchsten ist sie in Kerala mit 94%, wogegen Karnataka nur im Durchschnitt liegt; im ärmsten Staat Bihar verzeichnet sich aber erfreulicherweise ein überdurchschnittlicher Anstieg. Im indischen Durchschnitt liegt die Alphabetisierungsrate bei ca. 74% (für Kinder über 7 J. + Erwachsene); damals, 2004, sprach man noch von nur 65%. Bemerkenswert, dass die Alphabetisierungsrate bei Mädchen stärker als bei Jungen gestiegen ist. (Quelle: "The Times of India", die ich manchmal lese.)

Übrigens: **Hindi** (eine Sprache, die in den Nordindischen Staaten – mit Dialektabweichungen – gesprochen wird, dem alten Pâli und dem Sanskrit verwandt, mit Einstreuungen aus Turk-Sprachen), scheint sich als Nationalsprache – wenigstens im Geschäftsleben – etwas mehr durchzusetzen z.B. gegenüber den Telugu-Sprachen im Süden – mit Ausnahme im südindischen Staat **Tamil Nadu**; der gebärdet sich noch stark wie ein eigenes "Königreich", man kann ihn als das "**Bayern Indiens**" bezeichnen. In den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte man noch über das Ansinnen der Kongresspartei gelacht, eine einheitliche indische Sprache (statt Englisch) in ganz Indien einführen zu wollen. Ähnlich wie in Äthiopien gibt es (mit Dialektabweichungen) in Indien weit über hundert Sprachen – und in jedem Staat eine eigene Schrift! Neben diesen Lokalschriften (die fast alle aus der antiken Brahmi-Schrift entstanden sind, die Kaiser Ashoka, 3.Jh. v.C., in Umlauf brachte), sieht man immer häufiger auch **Lateinisierungen** bei den Verschriftlichungen im Geschäftsleben.

Der Große Alte, Acharya Buddharakkhita, Bada Bhante, Senior-Leiter des Mahabodhi-Klosters, der kürzlich seinen 90. Geburtstag feierte, hat von Anfang an darauf gedrungen, dass seine Mönchlein und ebenso die Kinder in den Mahabodhi-Heimen als erstes **Hindi** lernen, als zweites die Mönche natürlich: die alte religiöse Sprache Pâli. Das war und ist unverzichtbar, denn seine Zöglinge, die zu mehr als der Hälfte aus dem unterentwickelten Arunachal Pradesh und aus Ladakh stammen, sprechen, wenn sie ins Kloster oder in eines der Heime kommen, insgesamt ca. **20 verschiedene Sprachen!** Besonders divers ist es in Arunachal Pradesh, wo jeder Clan eine andere Sprache spricht.

Ich habe keine Ahnung, wie es funktioniert, aber es wird pausenlos im Schulhof, hinter dem Stupa, ja sogar in den Fluren des Heims gespielt, mit kleinen harten Bällen und mit Schlägern, welche sich die Buben aus abgebrochenen Palmstängeln gebastelt haben:

CRICKET!

F32: Vor 3 Tagen war Saraswathipuram ausgestorben, fast alle Geschäfte zu. Ich kriegte also nicht die Schrauben, die ich brauchte, und fragte die Leute, was für ein Feiertag sei. – Kein Feiertag! Cricket World Cup, heute das Semifinale zwischen Indien und Pakistan! Zurück im Heim: Stille; ab und zu unterbrochen vom kollektiven Aufschrei aus hundert kleinen Kehlen. Sie saßen, fast "gestapelt" alle vor dem Heim-TV und schauten gebannt dem Spiel zu, das irgendwo in Nordindien (in Mahali / Gujarat) statt fand. Selbst die buddhistische Abend-Puja wurde verschoben.



F32: Mahabodhi-Home: Cricket am TV

Indien hat gewonnen! – Aber wichtiger noch: durch das Spiel ergab sich für die Politikergrößen von Indien und Pakistan wieder eine positive Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Es kam natürlich keine Lösung des Kashmir-Problems heraus, aber auf beiden Seiten war die Erleichterung zu spüren, dass man überhaupt wieder einmal miteinander sprach.

Gestern das Cricket-Finale in Mumbai: Indien gegen das (traditionell befreundete) Sri Lanka. Wieder 4 Stunden Dauerspannung des gesamten Heims am TV – und geschlossene Läden in der Stadt. (Ich hab nur ab und zu geguckt, weil ich das Spiel nicht verstehe, und bin malen gegangen am See.) – **Indien ist nun Chricket-Weltmeister!** Und das Siegerteam wird von allen indischen Staaten mit Geschenken überhäuft. Karnataka hat jedem der Spieler eine Flats im vornehmen Außenviertel von Bengaluru geschenkt (peinlich: 2 Tage später wurde diese Geschenkzusage vom Finanzminister Karnatakas wieder zurückgenommen und in ein etwas bescheideneres Geldgeschenk umgewandelt!). Es fehlen hier zwar die großen Freilichtbildschirme des sog. "public

viewing", aber die Cricket-Begeisterung ist durchaus zu vergleichen mit dem Fußballweltmeister-Fieber, das wir letztes Jahr in Europa erlebt haben.

F33: Endlich habe ich auch die Studenten in „**Mettâloka**“ besucht. Nach „Mettâloka“, einem eigenen Studentenheim der Mahabodhi Society, kommen sie, wenn sie dem Kinderheim entwachsen sind und in Mysore auf ein College gehen.

Mit den Studenten hatte ich auch früher ein bombiges Verhältnis. Von denen, die ich vor 7 Jahren kennen gelernt habe, sind einige Betreuer („Wardens“) im Mahabodhi-Heim geworden.



F33: Studenten in Mettâloka

Heute, 4. April 2001, ist der Neujahrstag (*Ugadi*) in Karnataka, er richtet sich nach dem Mondkalender und verschiebt sich daher jährlich etwas. Die Straßen sind erstaunlich sauber gefegt! Manche sagen, es sei der Neujahrstag für alle Hindus, andere sagen, andere indische Staaten hätten Neujahrsfeste zu einer anderen Jahreszeit – genau hab ich's nicht rausgekriegt. Der Letzte Tag im alten Jahr wird aber nicht so „knallhaft“ begangen wie bei uns. Tun wir mal so, als stünde jetzt ein neues Jahr bevor – das tut es ja eigentlich jeden Tag, oder? Außerdem zieht der Frühling mit Macht in Deutschland ein, und das ist ja auch für uns ein wichtiger Jahreswechsel.

Zum "Jahreswechsel" – und vielleicht auch zum letzten Mal von Indien aus, denn meine Zeit hier ist bald um – grüße ich Euch mit der theravâda-buddhistischen *Mettâ*-Wunsch-Formel

"May you all be happy, may you all be free from *dukkha* (suffering)".

Dies wünschen die Theravâda-Mönche den *Upasakas* (den Laienanhängern), die ihnen eine Verehrung oder ein *dana* (*donation*) entgegenbringen.

Das Pâli-Wort *Mettâ* hat eine weite Bedeutung von "nicht beanspruchendem Wohlwollen gegenüber anderen Menschen" bis zu "universeller – aber unpersönlicher – Liebe zu allen Lebewesen des – stets als *dukkha*-behaftet angesehenen – *Samsara* (= der Welt)".

"May you be happy" ist eine Wunschformel, die etwas mehr bedeutet als der Wunsch, man möge in der Welt "glücklich" sein, ich drück's mal in meinen Worten aus:

- *To be happy* hat wenig zu tun mit dem kurzen Befriedigtsein nach einem Erfolg.
- *To be happy* heißt vor allem: wach zu sein und sich nicht in Wunschträumen zu verlieren.
- *To be happy* heißt aber, die Stille des natürlichen *Mind* zu kennen und zu wissen, dass man nur in dieser Stille sich und die Umwelt erkennen kann.

- *To be happy* heißt, alles (Positive und Negative) so zu nehmen, wie es kommt und geht und sich nicht darein zu verbeißen, denn nichts ist ewig.
- *To be happy* heißt, die Einsicht zu haben, dass man nur glücklich sein kann, wenn man anderen nicht schadet, sondern wohl tut.
- *To be happy* heißt, die eigene ich-und-mein-Vorstellung zu durchschauen als etwas Unbeständiges und **völlig Substanzloses**.
- *To be happy* heißt, zu wissen, dass man für all seine eigenen Tatabsichten und Taten selbst verantwortlich ist.
- *To be happy* heißt, die eigenen Emotionen – seien sie positiv, neutral oder negativ – zu durchschauen als das, was sie sind: Vorübergehende Regungen des in *Samsara* befangenen Ich-und-mein-Systems.
- *To be happy* heißt, zu wissen, dass alle(!) eigenen negativen und positiven Emotionen ihren letzten Grund nie in einem äußeren Anlass, sondern immer nur in einem selbst haben.
- *To be happy* heißt, voll verstanden zu haben, dass *Mettâ* (Liebe) und *Karuna* (Mitgefühl) die einzige Möglichkeit sind, die eigenen Emotionen heilsam zu transformieren.
- *To be happy* heißt, voll verstanden zu haben, dass *Upekkha* (Ausgeglichenheit, Gleichmut) kein Manko gegenüber *Mettâ* und *Karuna*, sondern eine Voraussetzung dazu ist, dass *Mettâ* und *Karuna* voll ausgebildet werden können.
- *To be happy* heißt, die Gewissheit zu haben, dass die Stille des *natürlichen Mind* immer da ist, auch wenn sie von den Rotationen des Tages-Mind verdeckt ist. Wer die Stille kennt, ist "happy" – egal ob man sich „gut“ fühlt oder „schlecht“.
- *To be happy* ist ein innerer Triumph ohne Stolz, eine Leichtigkeit ohne Leichtsinn, ein Mut ohne Mutwillen, eine Entschlossenheit ohne Starrsinn, eine Gelassenheit ohne Trägheit, ein Zufriedensein ohne Grund.
- "*To be happy*" hat keinen persönlichen Grund, es ist völlig "grundlos".

May you all be happy!

Christoph

5.4.2011 – von Susanne aus Köln

Lieber Christoph! Weißt Du , dass ich das richtig schade finde, wenn dies Deine vorerst letzte Botschaft aus Indien ist? Es war mir immer eine große Freude, Deine Berichte zu lesen, über das Glücklich-Sein insbesondere und den muslimischen Tuktuk-Fahrer... ich muss das immer wieder lesen, diese "Mantras" zu "be happy" ... Ich wünsche Dir noch eine gute Zeit bis zu Deiner Heimkehr!
Bis ganz bald und Alles Liebe von Susanne

6.4.2011 – an Susanne

liebe Susanne, freue mich, in den deutschen Frühling zu kommen mit etwas gemäßigeren Temperaturen. Allerdings ganz so unerträglich heiß und schwül wie jetzt in Mumbai, Delhi und Madras ist's hier nicht (Maisuru und Bengaluru liegen ja um die 1000 MüM) und eine Monsunzeit gibt's hier auch nicht, regnen tut es hier das ganze Jahr durch, wenn auch die letzten 2 Monate nur 1x. Heute ist's sogar zum ersten Mal völlig bewölkt draußen - ca. 25 °C.

Wann kommst Du mal wieder zu uns? Gertraut sagt, ab nächste Woche sei unsere Wohnung nach der Parkettverlegung wieder betretbar. Vorgestern schrieb sie noch "Chaos!!!"
Herzlichst, Christoph

9.4.2011 – (9) Maisuru (Mysore)

Liebe Freunde im kühlen Frühling Deutschlands,

zum Schluss doch noch ein paar Bemerkungen über dieses Land **Karnataka** in der Mitte Südindiens:

Ich habe die freundlichen Leute hier ins Herz geschlossen, war in so manchen Familien: dem Elektromann in der 14th Main Road, bei dem ich viele Materialien zum Reparieren gekauft habe; der Witwe mit dem 20-jährigen Sohn Vasista in der 11th Main Road, der hier im Heim für die Älteren etwas Mathe-Unterricht gibt; Subramanya, dem wuseligen 40-Jährigen, der 10 Jahre in Amerika gelebt hat, aber jetzt wieder von seinen Eltern abhängt und sich mit Händen und Füßen gegen eine arrangierte Verheiratung sträubt; Daniel, dem Endzwanziger ehemals christlicher Großeltern, der bei IBM Bengaluru einen guten Job gefunden hat, usw. ... Lernte das Verhaftetsein in ihre Traditionen kennen, erfuhr die Konflikte von denen, die eine Zeitlang im Ausland gelebt hatten; war bei den Familien der armen Bauarbeiter nebenan auf einem Neubau. Man muss nur etwas offen sein und nicht zu sehr an seinen angelesenen Meinungen über das Land und seine Leute kleben.



F34: Mein Freund, aus dem Elektroladen in Saraswathipuram



F35: Bauarbeiterfamilie

Man muss jeden Tag was Neues lernen über die restriktiven Traditionen dieses Landes, über die stabilen Clan- und Familienverhältnisse, über die 1000 Zwänge, unter denen die Leute leben. Jede Hochzeit, jede geschäftliche Entscheidung, ja, jeder triviale Einkauf hängt ab vom Verdikt der Astrologen, die ständig zurate gezogen werden. Über die tausend Gottheiten und Bräuche, die immer noch eine große Rolle spielen, ohne dass sie von den einfachen Leuten groß "reflektiert" werden.

Man muss sich verabschieden von allem, was westliche Indologen über diese Gegend des mittleren zentralen Südindiens geschrieben haben. Man muss sich verabschieden von den Ordnungs-Versuchen der Brahmanen, die in den letzten 1300 Jahren



F36: Mädchen im Zug von Maisuru nach Bengaluru

versucht haben, den Glaubens-Jungle und die seit der Bronze-Zeit existierenden religiösen Vorstellungen des zentralen Südindien zu "normieren" in eine sogenannte „Hindu-Religion“.

Sie haben es nicht geschafft, Einheitlichkeit hineinzubringen in das große Chaos, den großen Schmelztiegel, aus dem immer wieder neue religiöse Vorstellungen wie Kraut aus dem Grund der Seelen wachsen. Der telugu-beherrschte Teil Zentralindiens (das Dravidentum, wie man im Westen sagen würde) ist eine uralte diverse Kultur, die in Europa nicht ihres gleichen hat: Widersprüchlich, ja abstoßend in manchen Riten, auf der anderen Seite aber offen für alles Neue, aufsaugend wie ein unendlicher Schwamm, stets Neues gebärend, ja, die moderne vom Westen importierte Technologie problemlos integrierend und in Mittelindisches konvertierend, als sei das eine einfache Selbstverständlichkeit.

Der Theravâda-Buddhismus spielt hier eine ziemlich marginale Rolle im Meer der einheimischen Vorstellungen. Und doch: Buddha, der Große Einzelgänger mit seinen damals revolutionären Ideen ist hier *voll integriert* – nur auf eine Weise, wie sie die missionarischen Theravâdabuddhisten der „reinen Lehre“ nicht so gerne sehen: Kein Ausschluss, keine Häresieanklage, keinerlei Ablehnung der Ideen Buddhas, sondern ein Untertauchen seiner Anschauungen in den Jungle der mittelindischen verwirrenden Kulturwelt! Mit dieser Antinomie kämpft auch der Mahabodhi-Vihara – aber da gibt es nichts zu kämpfen, da helfen nur *Mettâ* und *Karuna* – und natürlich gute Beziehungen! – Und vielleicht, in ein paar Dekaden, integriert sich die kleine, neue, 60 Jahre alte Theravâda-Strömung, anders vielleicht als in Sri Lanka und Burma, zwanglos in den mittelindischen Jungle – und geht wieder darin unter. Man spürt die innere Resistenz der Mahabodhi-Mönche, aber es wird ihnen nichts helfen: Ihre Ignoranz über die Kultur, in der sie nun mal hier leben, wird sich auflösen: "*Samsara*" siegt über die allzu reine Idee des "*Nibbâna*"!

Eines aber bleibt:

"May you all be happy".

Diese universelle Wunschformel hat Bestand und Wirksamkeit – ob buddhistisch oder nicht-buddhistisch: Dieses "*may you be happy*", das ich im letzten Bericht versucht habe auszudrücken, hätte (mit kleinen Abweichungen) auch von einem *Advaita*- oder einem *Krshna*-Anhänger so gesagt worden sein können.

Ich war nicht das letzte Mal hier.

Ciao und herzlichen Gruß, bis bald daheim, Christoph